

Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Seifert, Elisabeth**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **90 (2019)**

Heft 5: **Erinnern & Vergessen : wie unser Gedächtnis funktioniert**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

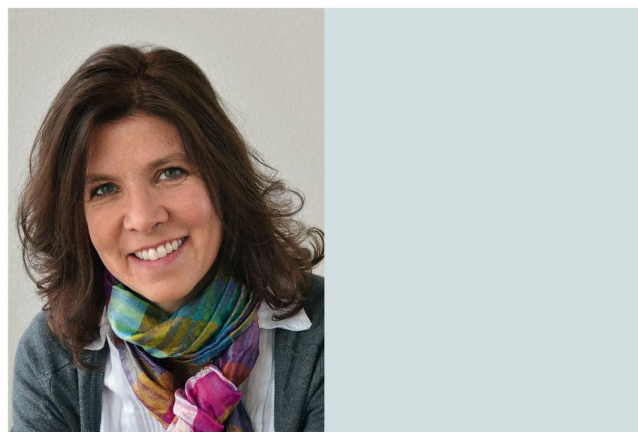
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«Mit der Erinnerung entwickelt sich die Identität.»



Elisabeth Seifert
Chefredaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie kennen sicher das belebende Gefühl, das sich mit der Erinnerung an ein positives Erlebnis einstellt. Gerne erinnere ich mich zum Beispiel an unsere Oster-Reise zusammen mit Freunden durch ganz Italien hindurch bis hinunter nach Sizilien. Vor meinen Augen tauchen wieder die üppige Frühlingsvegetation auf, die Ginstersträucher, Wiesen mit leuchtend roten Klatschmohnblüten, die Olivenhaine und Zitrusbäume. Die Städte voller Leben, die jahrtausendealte Geschichten erzählen. Besonders gerne erinnere ich mich an die Abende in jenem auf einem Hügel gelegenen sizilianischen Ort und an die Nonna, die uns in ihrem Haus Gastrecht gewährt und reich verwöhnt hat.

In meiner Erinnerung gewinnen diese Erlebnisse an Bedeutung, sie brennen sich in mein Gedächtnis ein. Und wenn ich sie in meinem Reisetagebuch festhalte, formen sie sich zu Geschichten, regen mich zum Reflektieren an. Erinnerungen sind mir wichtig. Dazu gehört auch das Innehalten am Ende einer Woche, um nachzudenken über gute, aber auch weniger gute Erlebnisse. Dabei kommt es immer wieder vor, dass meine Gedanken weiter zurück in die Vergangenheit wandern. Ich stelle dann jeweils fest, wie sich Pläne verändern, wie ich Entscheidungen heute anders beurteile als früher, auch wie die Erinnerung an bestimmte Erlebnisse verblasst. Zum Glück. Mit der Erinnerung entwickelt sich die Identität.

Alle haben wir unsere Erfahrungen rund um das Thema «Erinnern und Vergessen». Umso inspirierender hat auch unser Redaktionsteam die Arbeit an diesem Schwerpunkt empfunden. Die Artikel in diesem Heft unterfüttern solche Erfahrungen mit wissenschaftlichen Erläuterungen. Direkt angesprochen fühle ich mich zum Beispiel von den Ausführungen der Berner Entwicklungspsychologin und Psychotherapeutin Pasqualina Perrig-Chiello über «autobiografische Erinnerungen» (Seite 12). Besonders im Alter habe diese Art der Erinnerung eine zentrale Rolle für das psychische Wohlbefinden. Die Konfron-

tation mit dem nahen Tod werde mit zunehmendem Alter «zwingend zum Anlass der Deutung des eigenen Lebens». Der Basler Neurowissenschaftler Pasquale Calabrese führt im Interview mit Redaktor Urs Tremp unter anderem aus, wie Erinnerungen bei uns «ein Kohärenzgefühl aufbauen» (Seite 6). Solche Erkenntnisse hat sich das Martinsheim in Visp zu Herzen genommen, das mit dem psychobiografischen Pflegemodell nach Erwin Böhm arbeitet (Seite 24). Redaktorin Claudia Weiss hat bei einem Augenschein eine lebendige, vitale Atmosphäre erlebt, obwohl die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner mit 90 Jahren und mehr dort eintritt und weit über die Hälfte Zeichen einer Demenz zeigt. Viele beteiligen sich rege am Alltag und diskutieren in der Bewohnerrunde mit.

Negative Erlebnisse und die Erinnerung daran gehören zu unseren Biografien. Und in aller Regel gelingt es uns, diese zu verarbeiten. Erreichen solche Erfahrungen aber ein gewisses Ausmass, können sie zu seelischen Verletzungen führen, die eine professionelle Begleitung erfordern. Unsere Reportage aus dem MNA-Zentrum Lilienberg in Affoltern am Albis in Zürich gibt Einblick in die Betreuung von traumatisierten minderjährigen Asylsuchenden (Seite 28). Entscheidend ist das Vermitteln von Sicherheit. Und neben Psychotherapien hilft manchmal nur eines – das Vergessen, das langsame Verblasen der Erinnerung. ●

Titelbild: Erinnerungen gehen nicht verloren, wenn sie weitergegeben werden – zum Beispiel von den Grosseltern an ihre Enkel.

Foto: Tibor Nad für «Grosseltern-Magazin»